



## Kurzführer Kath. Pfarrkirche St. Lubentius Kobern



**Herzlich begrüßen wir Sie in unserer Pfarrkirche**, die dem Hl. Lubentius geweiht ist. Mit diesem kurzen Führer möchten wir Ihnen die Geschichte der (ehem.) Pfarrei St. Lubentius Kobern und die unseres Gotteshauses etwas näher bringen.

Eine der ersten urkundliche Nennungen von Kobern erfolgt im Jahr 980 als „coverna“ und findet sich in einer Schenkungsurkunde des Erzbischofs Egbert von Trier zu Gunsten des Benediktinerklosters St. Marien.

Die Pfarrei ist eine uralte christliche Gemeinde, gegründet in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts von Lubentius von Aquitanien. Freunde und Gefährten des jungen Missionars waren der Hl. Paulinus und der Hl. Castor. Alte Überlieferungen berichten von der Glaubenstreue der Moselaner durch die Jahrhunderte. Nachweislich wird in der Gemeinde seit über eintausend Jahren regelmäßig das heilige Messopfer gefeiert. Kenner der Heimatgeschichte datieren den ersten Bau einer christlichen Kirche in Kobern noch in die römische Zeit.

Eine der schönsten romanischen Kirchen, die vermutlich auf den Resten des zuvor erwähnten Gotteshauses errichtet war (erbaut ab 1150) stand auf dem unteren Teil des Friedhofs. Diese stürzte nach 1800 ein und wurde niedergelegt, wie auch die baufällig gewordene St. Michaeliskapelle - ein Beinhaus - auf dem unteren Friedhof. Erhalten geblieben sind die gotische Dreikönigskapelle (erbaut ab 1420), der romanische Glockenturm (erbaut ab 1150) und außerdem die spätromanische St. Matthiaskapelle (erbaut ab 1230) auf den Moselhöhen. Von

der St. Johannes Baptist - Kapelle, die zwischen dem Glockenturm und der Niederburg stand, sind nur noch Ruinen erhalten.

Der Lebenslauf von Lubentius ist in drei Quellen niedergeschrieben, die alle Jahrhunderte nach seinem Tod entstanden sind. Dies ist zum einen die „*Vita Maximin*“, die zwischen 751 und 768 entstand, die „*Gesta Treverorum*“, die um 1101 niedergeschrieben wurde und die „*Translationslegende*“ vom Ende des 12. Jahrhunderts, die wahrscheinlich in Dietkirchen verfasst wurde.

Die „*Vita Maximin*“, die im Wesentlichen von der Bestellung des Lubentius als Priester in Kobern und seinem Tod dort berichtet, gilt entsprechend den Ergebnissen der modernen archäologischen Forschung als authentisch. Auch nach Abzug der reichen Ausschmückungen bleibt von der Legende ein historischer Kern.

Um die Mitte des 4. Jahrhunderts wirkte Lubentius, ein an der Theologenschule des

Hl. Bischofs Maximin von Trier ausgebildeter Priester, als Seelsorger der christlich-römischen Verwaltungsbeamten und der einheimischen Bevölkerung. Er starb in Kobern und fand hier zunächst – entgegen anders lautender Legende – seine Ruhestätte. Gegen Ende des 8. Jahrhunderts wurden seine Gebeine erhoben und nach Dietkirchen an der Lahn, dem Sitz eines trierischen Archidiakons, überführt. Eine **Armreliquie** verblieb in Kobern.

Die Kirche wurde in den Jahren 1827/28 als Saalkirche nach den Plänen des



bekanntesten Architekten und preußischen Bau-  
meisters Johann Claudius von Lassaulx  
erbaut. Sie ersetzte die auffällig gewordene  
und niedergelegte romanische Kirche auf  
dem Friedhof. Aus dieser stammen vermut-  
lich die Kapitelle der Emporensäulen, Teile  
des St. Nikolausfensters links und das  
gotische Eisengitter rechts im Altarraum,  
der barocke Taufstein (um 1700), ebenso das  
Vesperbild (Pietà) auf der linken Seite des  
Kirchenschiffes. Die Figur des Hl. Michael  
über dem Seitenportal stammt wahrschein-  
lich aus der Michaeliskapelle.

Lassaulx trat besonders für ein nach außen  
unverputztes Gemäuer ein und verwandte  
als Schmuckelemente verschiedenste heimi-  
sche Gesteinsarten: Grauwacke von der Mos-  
sel, Mayener Basalt und Laacher Tuff. Die  
Kirche hat keinen angebauten Turm, sondern  
nur einen Dachreiter, der allerdings erst spä-  
ter errichtet wurde. Drei Glocken befinden  
sich in dem am Berg stehenden alten Wehr-  
turm aus der Mitte des 12. Jahrhunderts.

Die Wände sind großzügig gegliedert. Pila-  
sterartige Mauerteile schließen sich zu hohen  
Bögen zusammen, am Beginn der Rundung  
von markanten Gesimsen unterbrochen. Im  
leichten Mauerwerk, unterhalb der Bögen  
sind große Bullaugenfenster mit Medaillons  
der vier lateinischen Kirchenväter - Augusti-  
nus (v.l.), Hieronymus (v.r.) gilt als der ge-  
lehrteste der vier und ist einer der bedeu-  
tendsten Theologen und Schriftsteller der  
Christenheit. Sein bekanntestes Werk ist die  
Übersetzung der Bibel ins Lateinische, die so  
genannte *Vulgata*, Ambrosius (h.l.), Gregori-  
us (h.r) und im Fenster über dem Hauptportal  
ist eine Darstellung des Pfarr- und Kirchen-  
patrons St. Lubentius zu sehen.

Der gewagteste Teil der Architektur ist die  
frei gespannte **Kassettendecke** mit den Dar-  
stellungen der Sternzeichen.



Der Künstler J.J. Potthast aus Wiesbaden  
hat die Kirche im Jahre 1907 ausgemalt. An  
den Wänden finden sich die verschiedensten  
Motive. Die Taube mit dem Ölzweig steht für  
den Frieden, der Pfau für ewiges Leben und  
der Pelikan symbolisiert die Hingabe. Ein un-  
ter der Decke umlaufender breiter Fries mit  
den Symbolen der Lauretanischen Litanei  
verankert malerisch die farbigen Darstellun-  
gen der Kassetten in der Architektur.

Das Spruchband über dem Triumphbogen ist  
das Bindeglied der Malereien im Kirchen-  
schiff und dem Chor. Die lateinische Inschrift  
*„Haec est domus Dei et porta coeli“* lautet in  
der Übersetzung *„Dies ist das Haus Gottes  
und die Pforte des Himmels“*. In der Kuppel  
des Chors finden sich die Zeichen der vier  
Evangelisten Johannes, Lukas, Markus und  
Matthäus.

Die beiden großen Ölgemälde über den Sei-  
tenaltären schuf um 1840 der Koblenzer Kir-  
chenmaler Joseph Settegast. Das rechte Bild  
zeigt *„Lubentius“* am Moselufer predigend,  
den Fuß auf ein gestürztes Götzenbild ge-  
stützt. Auf dem linken Bild ist die *„Krönung  
Mariens“* durch zwei Engel dargestellt. Von  
Settegast stammen vermutlich auch die auf

Kupferblechen gemalten vier Evangelisten  
an der Kanzel.

Der neugotische Hochaltar mit den Reliefdar-  
stellungen des schmerzhaften Rosenkranzes  
dient heute als Sakramentshaus. 1987 wurde  
der neue Zelebrationsaltar von Weihbischof  
Leo Schwarz konsekriert. Altar und Ambo  
sind aus grauem Granit gefertigt und ent-  
standen in den Kunstwerkstätten des Bene-  
diktinerklosters Maria Laach.

Die Kirche wurde nach dem Brand eines  
Bankpolsters, der vermutlich vorsätzlich ge-  
legt wurde, in den Jahren 2021/2022 mit ei-  
nem Kostenaufwand von ca. 560.000,00 €  
vollständig renoviert. Die Finanzierung der  
Arbeiten erfolgte durch das Bistum Trier,  
durch Versicherungsleistungen und die neue  
Beleuchtungsanlage mit Eigenmitteln; die der  
neuen Beschallungsanlage durch den För-  
derverein St. Lubentius Kobern e.V..

Unsere Kirche ist die „Pfarrkirche“ der am  
1.1.2023 neu errichteten Pfarr- und Kirchen-  
gemeinde St. Lubentius Ochtendung und  
wird oft als Sehenswürdigkeit besucht.

**+ Wir laden Sie ein zu unseren Gottes-  
diensten, zu einem stillen Gebet oder Sie  
genießen einfach nur die Stille des Got-  
teshauses und spüren die Gegenwart  
GOTTES. +**



Homepage



Langtext